

Roland Forster

## Das mittelalterliche Franziskanerkloster zu Puppung und die ehemalige Grablege der Grafen von Schaunberg

Im unweit der Stadt Eferding gelegenen Ort Puppung befindet sich heute – in einem von massiven Mauern umschlossenen weitläufigen Areal – eine neoromanische Kirche samt einem nordseitig anschließenden, einfachen Klosterbau in Form eines Vierkanthofs. Dieses Ensemble entstand unter Integration älterer Grundmauern und oberirdischer Bauteile erst nach der Neugründung zwischen 1874 und 1893, nachdem über 70 Jahre zuvor das alte Kloster einschließlich der Kirche beinahe vollständig abgebrochen worden war.<sup>1</sup> Aus dieser Entwicklung heraus ist es wohl auch zu verstehen, warum im gegenwärtig aufliegenden Kirchenführer beklagt wird, man habe keinerlei Kunstschatze oder dergleichen zu bieten.<sup>2</sup> Bei einer intensiveren Beschäftigung mit der Geschichte dieses Ortes und den hierzu erhaltenen, eigentlich auch gar nicht so spärlichen, allerdings sehr verstreut überlieferten Quellen lässt sich in der Folge ein relativ umfassendes Bild jenes baulichen und inschriftlichen Bestandes zeichnen, wie er sich zumindest noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts, wohl tatsächlich aber bis zur Auflösung 1785/86 bzw. zum Abbruch im Jahre 1801 darstellte. Dies soll im folgenden Beitrag für die Zeit der Schaunberger auch versucht werden.

### Quellenlage – Bildquellen

Die älteste, jedoch noch sehr schematisch gehaltene Ansicht der Kirche und des Klosters von Puppung ist auf dem Epitaph für Wolfgang (II.) Grafen von Schaunberg (gest. 1559), heute im Stiegenhaus der Sakristei der Pfarrkirche zu Eferding, wiedergegeben; eine schon sehr anschauliche Darstellung von Kirche und Kloster samt der angrenzenden Gartenbereiche von Nordosten findet sich hingegen im Jahr 1674 bei Georg Matthäus Vischer, die ergänzende Ansicht aus

1 LAMPRECHT 1874, II und HITTMAIR 1907, 218–225.

2 PROMINTZER 1993, I.



Abb. 1: Die Kirche von Puppung heute.



Abb. 2: Das Kloster Puppung auf dem Epitaph Wolfgang's (II.) Grafen von Schaunberg (gest. 1559).

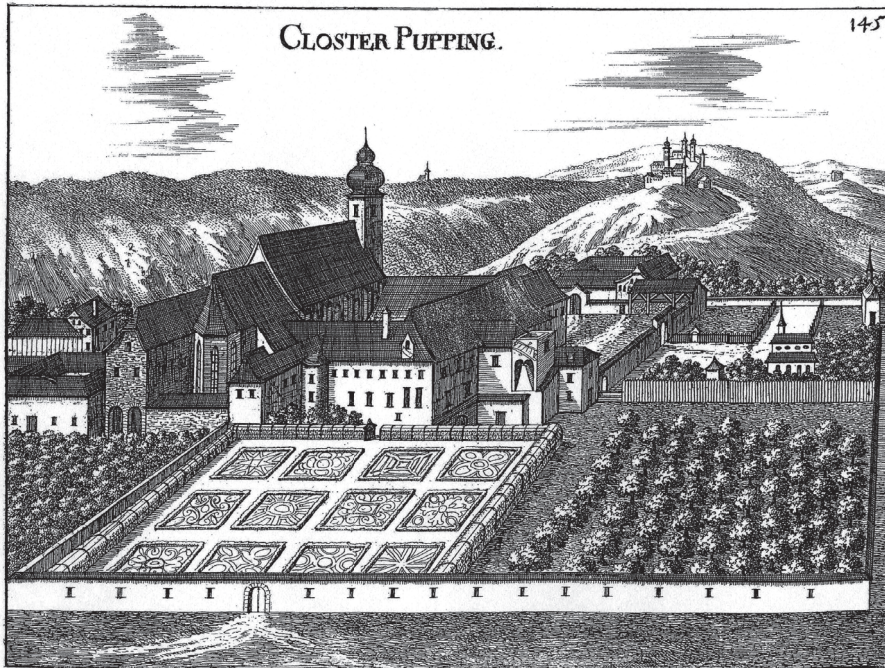


Abb. 3: Georg Matthäus Vischer, Popping von Nordosten, Kupferstich 1674.

der Gegenrichtung (Südwesten) überliefert im Jahr 1740 L. Schmitner bei Placidus Herzog, der daneben auch die ausführlichsten historischen Beschreibungen von Kirche und Kloster bietet.<sup>3</sup>

### Quellenlage – Schriftquellen

Da das ehemalige historische Konventsarchiv seit der Auflösung und Zerstörung des Klosters Popping als gänzlich verloren gelten muss, können Daten zur Geschichte der Kirche und des Klosters nur mehr aus Quellen in auswärtigen Archiven sowie aus der seit dem 18. Jahrhundert gedruckten Literatur erschlossen werden. In chronologischer Reihenfolge sind dies zwei im Original erhaltene Urkunden sowie ein in Abschrift überliefertes Stück betreffend die Stiftung des Klosters im Jahr 1476 aus dem Pfarrarchiv von Hartkirchen,<sup>4</sup> während im Archiv

<sup>3</sup> VISCHER 1674, unpag.; HERZOG 1740, vor 460.

<sup>4</sup> Heute – wie alle anderen Pergamenturkunden aus dem Pfarrarchiv auch – als Depot im DA Linz verwahrt (s. unten).





Abb. 4: Placidus Herzog (L. Schmitner), Popping von Südwesten, Kupferstich 1740.



der Stifter, der Grafen von Schaunberg, dessen Urkunden in großem Umfang im heutigen Herrschaftsarchiv Eferding-Starhemberg im OÖ Landesarchiv verwahrt werden, keine schriftlichen Belege zur Stiftung von Puppung mehr erhalten sind. In weiterer Folge überliefern zwei handschriftliche Werke, eines vermutlich von Valentin Preuenhueber aus der Zeit um 1632<sup>5</sup> und eines von Hoheneck aus dem Jahr 1701 sowie in späterer Abschrift lediglich die aus damaliger Sicht offenbar „wichtigsten“ vier Grabinschriften (um 1632) bzw. sieben Grabinschriften, eine Gedenkinschrift und vier Fenster (1701) in der Klosterkirche, bevor mit dem bereits oben genannten, 1740 erschienen Werk des Placidus Herzog eine umfassende, offensichtlich noch auf archivalischen Quellen und eigener Anschauung beruhende Klostergeschichte einschließlich einer genauen Auflistung sämtlicher damals vorhandener Schaunberger Denkmäler (neun Grabinschriften, eine Gedenkinschrift, sechs Fenster, eine Bauzahl und eine Tafel- oder Wandmalerei) samt Angaben zu Aufstellungsort und ungefährem Aussehen vorgelegt wird. Die zahlenmäßig reduzierten Wiedergaben der Schaunberger Denkmäler (sechs Grabinschriften und ein Fenster) im genealogischen Werk Hohenecks aus dem Jahr 1747 beruhen auf seiner oben erwähnten handschriftlichen Erhebung von 1701, ohne zu den dort erwähnten Denkmälern zusätzliche Informationen zu überliefern.<sup>6</sup>

Auf den hier angeführten Werken, besonders aber auf den Texten von Placidus Herzog beruhen weitgehend alle Angaben zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte in den hierauf folgenden Publikationen des 19. und 20. Jahrhunderts über die Kirche bzw. das Kloster zu Puppung.

## Die Geschichte von Puppung bis zur Gründung des Klosters

Die mittelalterliche Geschichte von Puppung entspricht im Wesentlichen jener der Otmarkapelle bzw. späteren Wolfgangkirche samt Franziskanerkloster. Davon unabhängig erscheint 1316 ein Leutold von Puppung als Urkundenzeuge<sup>7</sup> und beim Ankauf von Burgrechten durch das Spital zu Eferding wird 1351 unter anderem auch ein Acker in Puppung erwähnt.<sup>8</sup>

Die heutige Kirche steht als Nachfolgebau der mittelalterlichen Franziskaner-Klosterkirche der Überlieferung nach noch an der Stelle jener Otmarkapelle, zu

5 Siehe hierzu jüngst ZAJIC 2012.

6 Die Auflösung der hier angeführten Quellenzitate sowie eine Übersicht bzw. Edition der kopialen Überlieferungen erfolgt im Anhang.

7 GRILLNBERGER 1906, 240/Nr. 110 (1316 ohne Tagesdatum). Die Identifizierung eines 1312 erwähnten Ulrich von Hag bei THALER – KASERER 1990, 9 als angeblicher Pfarrer zu Puppung beruht auf einer Verlesung des richtigerweise Pucking (PB Linz-Land) lautenden Ortsnamens; darüber hinaus wird die Jahreszahl in der angeführten Literaturstelle fälschlich mit 1303 angegeben.

8 GRIENBERGER 1897, 15.

deren mutmaßlicher Entstehung im 10. Jahrhundert zwei Theorien eine gewisse Plausibilität gewinnen können: zum einen wird die Gründung durch die Abtei St. Emmeram in Regensburg, zum anderen eine Stiftung durch Bischof Wolfgang von Regensburg (geb. um 924, gest. 994) selbst vermutet, der nach Aussage seiner Vita auch in diesem Gotteshaus starb. Sein Todesdatum (994 Oktober 31) wird damit auch zum Erstbeleg für die Kapelle und den Ort Puppung selbst, wobei die Nachweise hierfür aus den zwei Hauptquellen zum Leben dieses Heiligen, dem „Liber de S. Emmeramo“ des Arnold von St. Emmeram von ca. 1030 und der „Vita S. Wolfgangi“ Othlos von ca. 1050 stammen.<sup>9</sup> Wann es zum Patroziniumswechsel der Kapelle bzw. Kirche von Otmar zu Wolfgang (Heiligsprechung 1052) kam, ist nicht mehr nachvollziehbar, der Vorgang könnte aber mit der zunehmenden Verehrung des heiligen Wolfgang im Spätmittelalter zusammenhängen.<sup>10</sup>

Die damalige Kirche Hl. Otmar/Hl. Wolfgang zu Puppung dürfte von Beginn an eine Filiale – 1476 als „Zukirche“ bezeichnet – der Pfarre Hartkirchen, in deren Gebiet sie noch heute liegt, gewesen sein, wenngleich urkundliche Nachrichten über diese Abhängigkeit bzw. auch über das Gotteshaus selbst nach der Nennung von 994 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts völlig fehlen. Erst mit einer Stiftung Albrechts von Parzheim an die Kapelle zu Puppung im Jahr 1352 und deren Erneuerung durch die 1409 von Sigmund (I.) Schifer (gest. (nach) 1442) errichtete Messstiftung<sup>11</sup> setzen die Belege hierzu wieder ein. Im Jahr 1452 trat schließlich ein Friedrich als „oberster Kaplan“ der Schaunberger zu Puppung auf<sup>12</sup>, und in seinem 1455 errichteten Testament vermachte der Eferdinger Bürger Stefan Schittwampl (gest. vermutlich 1460) dem Gotteshaus „St. Wolfgang zu Puppung“ ein Legat in der Höhe von fünf Pfund Pfennig.<sup>13</sup> Ein weiterer Hinweis auf bereits früher gestiftete Gottesdienste und Priester in der Kirche zu Puppung findet sich auch in der laut kopiales Überlieferung 1477 ausgefertigten Stiftungsurkunde des Franziskanerklosters, in der die Stifter einleitend darauf hinweisen, dass ihre Eltern und Vorfahren, Johann (II.) Graf von Schaunberg (gest. 1453) und seine Gemahlin Anna, geb. von Pettau (gest. 1465), die ihrem Wunsch gemäß auch hier bestattet wurden, „auch bey ihren Leben eine lange Zeit geneigt seyn gewesen, etlich Priester und Gottes-Dienst dahin zu stifften, als sie auch bey ihren Leben und wir nach ihren Todt viel Jahr da gehabt haben“.<sup>14</sup>

9 MGH SS IV, 563 und 541; Datierungen nach ZINNOBLER 1994/1, 14.

10 Zur Verehrung des Heiligen im Spätmittelalter s. ZINNOBLER 1993, 59.

11 HAGER 1924, 124f (1352; hier ohne Tagesdatum); STRNADT 1868, 29 (1409 November 27); GRIENBERGER 1897, 20 und HÖRMANDINGER 1998/2, 8.

12 OÖLA, HA Eferding-Starhemberg, Urk. Nr. 1354 (1452 Dezember 05) und STÜLZ 1862, 329/Nr. 958.

13 OÖLA, Starthaltereiarhiv, Stiftbriefsammlung, Sch. 20/Nr. 1 (Eferding) (1455 Februar 21).

14 HERZOG 1740, 466 (1477 Mai 10, Eferding).



## Die Gründung des Klosters durch die Grafen von Schaunberg in den Jahren 1476/77

Über die Stiftung durch die Brüder Ulrich (III.; gest. 1484), Sigmund (I.; gest. 1498) und Wolfgang (I.; gest. 1484) Grafen von Schaunberg sowie deren „Vetter“ (hier in der Bedeutung als Neffe) Georg (II.; gest. 1491) von Schaunberg wurden im Mai des Jahres 1476 bzw. 1477 zumindest vier Urkunden<sup>15</sup> errichtet: in einem ersten Schritt erfolgte die Einigung der genannten Grafen von Schaunberg mit dem Hartkirchner Pfarrer, Herrn Meister Heinrich Martin von Wendtingen, in dessen Pfarre die zu einem Kloster zu erhebende „Kapelle zu Puppung“ lag; diese Einigung umfasste sowohl Entschädigungen in Form von Zehnten als auch Zehentbefreiungen pfarrlicher Weingärten als Ersatz für die durch die Stiftung geschmälernten oder verlorenen Einkünfte;<sup>16</sup> hierauf folgten die urkundliche Zustimmung des Passauer Bischofs Ulrich von Nußdorf (im Amt 1451 bis 1479)<sup>17</sup> und jene des bereits erwähnten Pfarrers von Hartkirchen;<sup>18</sup> den Abschluss des Gründungsvorgangs bildete schließlich die eigentliche Stiftungsurkunde der Grafen von Schaunberg, die erst im Mai 1477 ausgefertigt wurde.<sup>19</sup>

## Daten zur mittelalterlichen Baugeschichte

Die in ihrer Substanz wahrscheinlich noch auf das Hochmittelalter zurückgehende Otmarkapelle zu Puppung wurde nach der Stiftung des Franziskanerklosters im Jahr 1476 offenbar weitgehend baulich verändert bzw. erneuert. Nach Placidus Herzog begannen diese Arbeiten 1478; für die Folgezeit erwähnt er von Wolfgang (I.) und Georg (II.) von Schaunberg gestiftete Glasfenster mit Jahreszahlen den 1482 und 1484 sowie einen Schlussstein im Gewölbe des Altarraums, der neben dem Schaunberger Wappen die Jahreszahl 1488 trug; die ebenfalls von

<sup>15</sup> Von diesen sind zwei im Original von 1476, eine in einer Abschrift von 1587 und eine in gedruckter Form von 1740 überliefert; die Angaben zu den einzelnen Urkunden s. in den folgenden Fußnoten.

<sup>16</sup> Die Bestätigung dieser Urkunde (1476 Mai 02) mit Inserierung ihres gesamten Wortlauts durch Wilhelm Seeman von Mangern, kaiserlichen Rat, Anwalt und Verwalter der Landeshauptmannschaft ob der Enns, in DA Linz, Urk., Deposita, H/12, Nr. 7 (1587 Dezember 22, Linz); HERZOG 1740, 464f; STÜLZ 1862, 341/Nr. 1079 und EBNER – WÜRTHINGER 2002, 59; bei letzteren fälschlich als Bestätigung des Stiftbriefs bezeichnet.

<sup>17</sup> DA Linz, Urk., Deposita, H/12, Nr. 2 (1476 Mai 04, Passau); HERZOG 1740, 465f; STÜLZ 1862, 342/Nr. 1080 (hier irrig 1476 Mai 05) und EBNER – WÜRTHINGER 2002, 43 sowie HÖRMANDINGER 1998/2, II.

<sup>18</sup> DA Linz, Urk., Deposita, H/12, Nr. 3 (1476 Mai 06, Passau) und EBNER – WÜRTHINGER 2002, 43 sowie HÖRMANDINGER 1998/2, II.

<sup>19</sup> HERZOG 1740, 466 (1477 Mai 10, Eferding) und STÜLZ 1862, 342/Nr. 1085 (hier irrig 1477 Mai 17); nach dieser Überlieferung soll der Stiftbrief, eventuell bedingt durch die in den Vorurkunden erwähnte Landesabwesenheit des Grafen Ulrich (III.) von Schaunberg, erst ein Jahr nach den erwähnten Urkunden ausgestellt worden sein.

Herzog überlieferte Weihe durch den Passauer Weihbischof und Titularbischof von Salona, Albert Schönhofer, zu Ehren des Hl. Wolfgang, des Hl. Otmar, der Hll. Franz von Assisi und Bernardin von Siena, der Hll. Magdalena und Klara sowie aller Heiligen im Jahr 1490 dürfte den Abschluss der wesentlichsten Bau- und Ausstattungsarbeiten markieren,<sup>20</sup> wenngleich noch 1491 Georg (II.) Graf von Schaunberg in seinem Testament eine Zuwendung „zum Bau“ in Puppinger verfügte.<sup>21</sup>

Zuletzt berichtet Herzog auch noch über die Finanzierung des Kirchenbaus: „Dieses ganze Gebäude, wiewohl mit großen Kosten errichtet, wurde dennoch vorwiegend durch fromme und großzügige Spenden der Gläubigen errichtet (von unseren Brüdern unablässig in den Nachbarorten und darüber hinaus erbettelt und gestiftet, obwohl auch die Grafen von Schaunberg selbst neben dem Stiftungsgut zur Errichtung der Kirche sich vielfältig wohlthätig erwiesen.“<sup>22</sup>

### Die Gestaltung der mittelalterlichen Kirche und des Klosters

Nach den Darstellungen von Kirche und Kloster im Jahr 1674 bei Vischer und 1740 bei Schmitner bzw. Herzog lässt sich die Kirche mit einem dreischiffigen, vier- oder fünfjochigen Langhaus und einem zweijochigen Chor mit Fünftachtschluss rekonstruieren. Während die Schiffeinteilung und Jochgliederung des Langhauses an Hand der Strebe Pfeiler relativ genau ablesbar ist, besaß der Chor offensichtlich keine Strebe Pfeiler. Die Gliederung der Westfassade durch zwei abgetreppte Strebe Pfeiler zeigt Parallelen zu jener der Eferdinger Pfarrkirche. Ob und wie weit es insgesamt handwerkliche und stilistische Verbindungen zum gleichzeitig betriebenen Kirchenbau in Eferding über eine mögliche „Schaunberger Bauhütte“ gegeben hat, kann auf Grund der völligen Zerstörung der gotischen Puppinger Kirche heute im Detail nicht mehr geklärt werden, erscheint jedoch auf Grund der gemeinsamen Bauherrenschaft durch die Grafen von Schaunberg sehr plausibel. Der auf dem Schaunberger Epitaph von 1559 erkennbare Spitzhelm muss damals zu einem Dachreiter gehört haben, denn der auf den beiden späteren Kupferstichen dargestellte Turm ist ein Neubau, für den erst 1641 der Grundstein gelegt wurde.<sup>23</sup>

20 HERZOG 1740, 467 (1490 Mai 10) und ebenda Nr. 1–3. Den bei Herzog angeführten Daten widerspricht allerdings die ebenfalls hier erwähnte, nur dreijährige Bauzeit, denn der Zeitraum von 1478 bis 1490 umfasst immerhin 13 Jahre; auf Grund der kopial überlieferten Jahreszahlen an den Fenstern und am Schlussstein scheinen allerdings das Weihedatum 1490 und somit die 13jährige Bauzeit zu stimmen.

21 HAGER 1924, 126 (1491 Jänner 30).

22 HERZOG 1740, 467; für die Übersetzung dieser und der folgenden Textpassagen aus dem Lateinischen danke ich Andreas Zajic, Wien.

23 HERZOG 1740, 481.



Die spätmittelalterliche Kirche scheint – wie die beiden Kupferstiche zeigen – tatsächlich bis in die Barockzeit weitgehend unverändert erhalten geblieben zu sein; Herzog bestätigt dies auch ausdrücklich: „In kaum dreijähriger (sic!) ununterbrochener Arbeitszeit erhob sich, Gottlob, das schöne Kirchengebäude, wie wir es heute noch sehen, aus vollen und behauenen Mauersteinen, von ansehnlicher Breite, Länge und Höhe (...). Die Kirche blieb, zumal sie durch ihre Bauart hohes Alter bezeugt, gleichwohl von festem Fundament, in ihrem Bauzustand, Länge, Höhe von Anfang bis heute unverändert, und nichts wurde hinzugefügt außer einer recht geräumigen Kapelle am rechten Kircheneingang, die 1663 zu Ehren des Hl. Antonius von Padua mit Hilfe verschiedener Wohltäter errichtet und geweiht wurde.“<sup>24</sup>

Bei der Schilderung des Kircheninneren bleibt Herzog allerdings etwas vage: „Vom Chor ausgehend befindet sich zu beiden Seiten bis zum Kirchentor über den Altären eine lichterfüllte *Perieromis* (Übersetzung unklar; vermutlich seitliche Emporen), vollständig aus Stein errichtet. Zu ihrer rechten steht ein Altärchen zu Ehren der Hl. Jungfrau und Märtyrerin Lucia, zur linken eines zu Ehren des Erzmärtyrers Stephanus. In dieser Hl. Wolfgangskirche befanden sich, ungeachtet ihres Fassungsvermögens, neben dem Hochaltar vier hölzerne Altäre – wie damals üblich (...). Der Chor der Brüder (wohl eine Westempore) wurde zum genannten Eingang verlegt und 1715 völlig erneuert und eine Orgel zu nicht geringem Glanz des Gotteshauses aufgestellt.“<sup>25</sup> Im Bereich der vermutlichen Seitenemporen dürften sich auch die vier Stifterfenster mit den Darstellungen von Johann (II.) von Schaunberg und Anna, geb. von Pettau, Albrecht (II.) von Schaunberg, Agnes von Rosenberg, geb. von Schaunberg und einem „Herrn von Wallsee“ befunden haben, da Hoheneck 1701 deren Situierung mit auf der „Parkirchen“ (= Porkirche, Empore) angibt.<sup>26</sup>

Nicht mehr eindeutig zu klären ist die Situation einer bzw. mehrerer Gräfte in der ehemaligen Klosterkirche. Zum einen vermutete man auf Grund der Inschrift der 1467 angefertigten Gedenkplatte für den Hl. Wolfgang, die sich ehemals vor dem Hochaltar im Boden befand eine kleine Gruft für sein Herz und seine Eingeweide, zum anderen könnte aber auch schon eine größere Gruft als Grablege der Grafen von Schaunberg vorhanden gewesen sein. Vermutlich war auch letztere gemeint, wenn berichtet wird, man habe 1800/01 „selbst an heiliger Stätte, wo St. Wolfgang gestorben, (...) die Marmorplatte beseitigt und die Gruft mit 30 bis 40 Leichen ausgefüllt“, da eine Gruft mit diesem Volumen für eine reine „Herz- bzw. Eingeweide-Gruft“ viel zu groß gewesen wäre. Schließlich stieß man bei Grabungen 1894 in drei (!) Meter Tiefe auf eine alte Apsismauer, an welche

<sup>24</sup> HERZOG 1740, 467 und 483.

<sup>25</sup> HERZOG 1740, 467 und 483.

<sup>26</sup> OÖLA, Musealarchiv, Hs. 206, pag. 8–9 und NÖLA, Hs. 428, pag. 8–9.



Abb. 5: Spolie beim Haus Puppig 5.

angeblich eine Gruft anschloss, auf die die Platte mit der Gedenkinschrift für den heiligen Wolfgang genau gepasst haben soll.<sup>27</sup>

Wahrscheinlich waren die Eingeweide Wolfgangs aber schon 1467 – fast 500 Jahre nach seinem Tode – gar nicht mehr vorhanden bzw. man hat damals überhaupt nur angenommen, diese wären ehemals hier bestattet gewesen, und die Platte wurde als reiner Gedenkstein ohne direkten Bezug zu einer noch real existierenden Reliquie in Auftrag gegeben.

Zur Errichtung des Klosters wurde den Franziskanern neben der Kapelle auch ein kleines hier zugehöriges Wohnhaus des Kaplans, das in der eigentlichen Stiftungsurkunde von 1477 gar als „Pfarrhof“, bei Herzog aber nur als „Häuschen“ bezeichnet wird, übergeben.<sup>28</sup> Hinzu kam auch ein großes und mit einer Mauer umfängenes Gartenareal. Auch da kann Herzog Näheres berichten: „Das ursprüngliche Klostergebäude zählte 24 Zellen, einen Schlafsaal der Brüder, Aufbewahrungsräume und mehrere Werkstätten. Im Garten, der sehr weitläufig, mit Bäumen als Abbild geistlicher Heiterkeit lieblich gestaltet war, pflegte Graf

<sup>27</sup> Die wesentlichsten Daten hierzu bei MEHLER 1894, 92, 97–98.

<sup>28</sup> HERZOG 1740, 466 (1477 Mai 10, Eferding) sowie 463 und 467.



Wolfgang öfters spazieren zu gehen und, um nach Belieben in Gesellschaft der Brüder zu sein, denen er in einmaliger Zuneigung zugetan war, ließ er im Konvent sich eine eigene Wohnung erbauen und wurde als Stifter auch Sodale und Inwohner der Franziskaner.“<sup>29</sup>

Vom mittelalterlichen Baubestand aus der Gründungszeit des Klosters ist heute vor allem noch die Einfassungsmauer des knapp zwei Hektar großen Gartenareals weitgehend im Original erhalten; ebenfalls dieser Bauphase gehören wohl auch noch Teile der massiven Bruchstein-Grundmauern im Kellerbereich des heutigen Klostergebäudes an. Ein Bereich der zum Meierhof (Mayrgut, Puppung 1) gerichteten Umfassungsmauer wird von der Südmauer eines ehemaligen Klostergebäudes gebildet, auf dessen mittelalterlichen Bestand hier noch einige nun vermauerte gotische Tür- und Fenstergewände hinweisen; es handelt sich dabei um die Reste jenes Gebäude, das bei Vischer südlich der Kirche dargestellt ist und sich in zwei Rundbögen zu einem Baumgarten hin öffnet. Vom Kirchenbau selbst dürfte schließlich jene Spolie eines Pfeilers stammen, die heute – von Efeu überwachsen – an der straßenseitigen Ecke des Hauses Puppung 5 liegt.

Aus der Barockzeit stammen neben weiteren Abschnitten der Kellermauern auch noch oberirdisch erhaltene Bauteile des alten Klosters, wie ein Teil des Westtrakts („Billardstöckl“); ebenfalls zumindest seit dieser Zeit ist die 1740 bei Schmitner bzw. Herzog wiedergegebene Doppeltorsituation bei der straßenseitigen Umfassungsmauer nachweisbar.



Abb. 6: Das Klosterareal heute.

### Die Grablege der Schaunberger 1453 bis 1498

Als erste Grablege der Grafen von Schaunberg im Land ob der Enns ist vom 13. bis in das späte 15. Jahrhundert die Zisterzienser-Klosterkirche von Wilhering nachweisbar. Die Anfänge dieser Erbgrablege dürften auf 1264, das Todesjahr Hedwigs, Erbtochter der Wilhering-Wachsenberger und Gattin Wernhards (IV.) von Schaunberg zurückgehen, da ab diesem Zeitpunkt die Schaunberger in die

29 HERZOG 1740, 468.

Rolle der Stifterfamilie eintraten.<sup>30</sup> Hierzu passt auch die bereits im Folgejahr durchgeführte Stiftung eines ersten Schaunberger Jahrtags in Wilhering, nachdem zumindest ab 1258 mehrere von ihnen veranlasste Schenkungen und Begünstigungen des Klosters urkundlich nachweisbar sind<sup>31</sup> und bereits um 1300 ein repräsentatives Familiendenkmal errichtet wurde.<sup>32</sup> Der letzte Schaunberger, der nachweislich in Wilhering beigesetzt wurde, war schließlich der als Mitstifter des Klosters Puppung auftretende, 1491 verstorbene Georg (II.).

Im Mittelpunkt der weiteren Betrachtungen soll nun die Grablege in der Klosterkirche Puppung, die nur über zwei Generationen diese Funktion erfüllte, stehen. Es scheint – wie weiter oben ausgeführt – bereits in der „vorklösterlichen“ Zeit eine gewisse seelsorgliche Bedeutung Puppings sowie auch eine engere Bindung der Schaunberger an diesen Ort bestanden zu haben; dies zeigte sich erstmals in der Wahl des Gotteshauses als Bestattungsort für Johann (II.) Grafen von Schaunberg (gest. 1453) und seine Frau Anna, geb. Gräfin von Pettau (gest. 1465) sowie für deren beider Sohn Albrecht (II.; gest. 1473). Für diese Bevorzugung von Puppung gegenüber Wilhering als Grablege noch lange vor der Klostergründung wird wohl die bereits erwähnte zunehmende Verehrung des heiligen Wolfgang im 15. Jahrhundert<sup>33</sup> und – damit einhergehend – die steigende „Prominenz“ seines Sterbeortes ausschlaggebend gewesen sein; als Folge dieser Entwicklung ist wohl auch die 1467 durch die Schaunberger veranlasste Anfertigung eines großen Gedenksteins für den heiligen Wolfgang bzw. dessen angeblich in der Kirche beigesetzte Eingeweide zu sehen.<sup>34</sup> Sicherlich war es auch von Vorteil, dass sich die Kirche – auf halbem Weg zwischen der Burg Schaunberg, dem Stammsitz der Schaunberger, und deren Hauptstadt Eferding liegend – im Zentrum ihres Machtbereiches befand. Zuletzt bleibt bei diesen Überlegungen noch anzumerken, dass die Stadtpfarrkirche zu Eferding, die schließlich im 16. Jahrhundert zur letzten Grablege der Schaunberger wurde, durch die dort im

<sup>30</sup> SCHRAML 1972/73, 15.

<sup>31</sup> OÖUB Bd. 3, 255f/Nr. CCLXIX (1258 ohne Tagesdatum); 326f/Nr. CCCL (1264 September 29, Schaunberg); 327/Nr. CCCLI (1264 September 29, Schaunberg); 342f/Nr. CCCLXIV (1265 ohne Tagesdatum, Schaunberg).

<sup>32</sup> FORSTER 2003.

<sup>33</sup> Zum allgemeinen Aufleben des Wolfgangkults in dieser Zeit passt auch die Taufe eines jüngeren Sohns von Johann (II.) und Anna von Schaunberg auf den Namen Wolfgang, womit dieser als Namenspatron erstmalig bei den Schaunbergern auftritt; s. hierzu GRABHERR 1994, 112.

<sup>34</sup> Dieser Gedenkstein erregte offensichtlich ein gewisses Interesse der Besucher, denn seit dem 18. Jahrhundert liegt hierfür eine größere Zahl kopialer Überlieferungen vor, etwa 1701 in OÖLA, Musealarchiv, Hs. 206, pag. 7–8 und NÖLA, Hs. 428, pag. 7–8 sowie bei HERZOG 1740, 483; LAMPRECHT 1874, 10–11; MEHLER 1894, 92; HITTMAYER 1907, 219 etc.; bei HAINISCH 1933, 121, scheint die Inschrift aber nicht mehr ganz einfach lesbar gewesen sein, wodurch sich auch die seit damals in der Literatur üblich werdenden Rückgriffe auf die vorgenannten Überlieferungen erklären lassen.



Jahr 1451 begonnenen Arbeiten für einen weitgehenden Neubau als Bestattungsort offenbar noch gar nicht zu Verfügung stand.

In der Zeit nach der Klostergründung fanden nach den überlieferten Inschriften nur mehr zwei weitere Schaunberger, die Brüder und Stifter Puppings, Wolfgang (I.; gest. 1484) und Sigmund (I.; gest. 1498) hier ihre letzte Ruhe; unbekannt ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Bestattungsort ihres Bruders und Mitstifters Ulrich (III.), für den überhaupt kein Grabdenkmal bekannt oder überliefert ist. Sigmunds (I.) Frau, Barbara von Wallsee (gest. 1506), wurde hingegen in der Grablege ihrer Eltern in der Pfarrkirche zu Sindelburg (NÖ) beigesetzt. Die Gründe für diese relativ schnelle Abkehr der Schaunberger von Popping als Grablege nach kaum 50 Jahren sind einerseits in der Verlagerung des Herrschaftsmittelpunkts und der Hofhaltung Georgs (III.) von Schaunberg von der Burg Schaunberg in die Stadtburg von Eferding und andererseits in der um 1506/07 erfolgten weitgehenden Fertigstellung der der Eferdinger Burg unmittelbar benachbart gelegenen repräsentativen Pfarrkirche zu suchen. Hinzu kommt auch der zunehmende Einfluss der Reformation, der besonders unter Anna, der Witwe des letzten Schaunbergers, Wolfgangs (II.), das Verhältnis zu den Franziskanern in Popping stark belastete. Aus den genannten Ursachen fehlen bereits ab dem beginnenden 16. Jahrhundert (in-)schriftliche Nachrichten, die eine weitere durch die Schaunberger veranlasste Bau- oder Stiftungstätigkeit belegen würden.

Die Bestattungen der im 16. Jahrhundert verstorbenen Schaunberger erfolgten schließlich bis zu deren Aussterben in der Stadtpfarrkirche zu Eferding; soweit bekannt, betrifft dies Georg (III.; gest. 1554) und seine drei Söhne Andreas (gest. 1541), Johann (V.; gest. 1551) samt seiner Frau Regina, geb. von Polheim (gest. 1572) und deren Tochter Anna (gest. 1544) sowie Wolfgang (II.; gest. 1559) und seine Frau Anna, geb. von Ortenburg (gest. 1569). Bei einer Reihe von Schaunbergern, vor allem bei früh verstorbenen Kindern, ist hingegen der Bestattungsort überhaupt unbekannt.

Auf Basis der relativ genauen Beschreibungen, vor allem bei Placidus Herzog<sup>35</sup>, lässt sich nun folgende Rekonstruktion der Puppinger Grablege erstellen: an prominentester Stelle – mitten im Chor – war vor den Stufen des Hochaltars der Gedenkstein für den Hl. Wolfgang aus dem Jahr 1467 in den Boden eingelassen; diesen flankierten zu beiden Seiten die Grabplatten für Albrecht (II.) und Anna von Schaunberg aus dem Jahr 1471 (angefertigt noch zu Lebzeiten Albrechts (II.), der erst 1473 starb) sowie Sigmund (I.) von Schaunberg (gest. 1498), wobei sich letztere wohl im südlichen Bereich vor dem dort nachweislich an der Südmauer angebrachten figuralen Grabdenkmal Sigmunds (I.) befunden haben wird. Unter ebendieser Annahme ist im Gegenzug zu vermuten, dass das auf Holz ge-

35 HERZOG 1740, 467f und 483.

malte Epitaph für Albrecht (II.) nun an der Nordmauer im Nahbereich seiner Grabplatte zu verorten ist.

Bei zwei Denkmalgruppen ist die Zuordnung auf Grund fehlender Lageangaben nicht ganz klar; hierbei handelt es sich zum einen um die große Wappengrabplatte für Johann (II.) und Anna von Schaunberg (gest. 1465) sowie um einen zusätzlichen Totenschild für Anna, zum anderen um das aus figuralem Grabdenkmal, dazu gehängtem hölzernen (Toten-)Schild und Epitaph bestehenden Ensemble für Wolfgang (I.) von Schaunberg (gest. 1484). Zu den zwei Denkmälern von 1465 ist nur bekannt, dass sie beide an einer der Chormauern angebracht waren; es ist zu vermuten, dass die große Wappengrabplatte auf Grund der umlaufenden Abfasung des unteren Plattenrands ursprünglich als Deckplatte eines Hochgrabs fungierte und erst später – wohl aber noch im Zuge der Umbauarbeiten für die Klosterkirche – an der Wand aufgestellt wurde. Zu den Grabdenkmälern für Wolfgang (I.) ist lediglich bekannt, dass sich das Epitaph nahe der – allerdings nicht mehr lokalisierbaren – Kanzel befand und gegenüber seinem figuralen Grabdenkmal angebracht war; ein räumlicher Zusammenhang mit seinem Stifterfenster aus dem Jahr 1482, das sich nachweislich in der Nordmauer befand, ist denkbar, in der Überlieferung jedoch nicht belegt. Gesichert ist hingegen wieder die Lage des Stifterfensters von Georg (II.) von Schaunberg aus dem Jahr 1484 in der Südmauer des Chors sowie die Position eines Schlusssteins mit dem Schaunberger Wappen und der Jahreszahl 1488 im Gewölbe über dem Hochaltar.

Während die Grabdenkmäler der Schaunberger ausschließlich im Chorraum (Boden, Nord- und Südmauer) angebracht waren,<sup>36</sup> sind bei den Glasfenstern neben den beiden schon erwähnten Stifterscheiben im Altarraum auch noch vier Fenster auf der „Parkirche“ (vermutlich die oben erwähnte Südempore) mit Darstellungen der Schaunberger und Wallseer überliefert.

Im Kreuzgang hingegen befand sich das „gemalte Bild“ – ob Wandmalerei oder Tafelbild geht aus der Überlieferung nicht hervor – mit der Darstellung der Kreuzabnahme Christi, das eine in den Quellen nicht fassbare „ehrbare Gesellschaft zu Schaunberg“ im Jahr 1493 anfertigen ließ.

Das weitere Schicksal der Denkmäler nach Auflösung und Zerstörung der Klosteranlage ist teilweise ungeklärt, jedoch wird schon 1814 im Hinblick auf die Schaunberger Grabdenkmäler vermutet, „ihre Leichensteine werden hie und da zu Thürschwelen oder als Bausteine eine andere Bestimmung erwartet haben“.<sup>37</sup>

<sup>36</sup> Vgl. hierzu auch ZAJIC 2004, 146 mit einer überlieferten Beschreibung der Situation im Chor der Pfarrkirche von Weiten (Bezirk Melk, Niederösterreich).

<sup>37</sup> GIELGE 1814, 326.

Dass diese Vermutung gar nicht so falsch war, zeigt sich aus den wenigen Hinweisen, die wir über den Verbleib der Denkmäler haben. So kamen etwa mehrere Grabdenkmäler, darunter auch die aus rotem Marmor gefertigte figurale Platte des Grabdenkmals für Sigmunds (I.) von Schaunberg (gest. 1498), nach Aschach an der Donau, wo sie offenbar endgültig zu Grunde gingen, wie in einem Zeitungsartikel von 1923 berichtet wird: „Die schönen Marmorgrabsteine wurden als Pflastersteine verhandelt und verschachert. Unter anderem kaufte 1802 auch der bürgerliche Schnürmacher, Posamentierer Georg Märkh auf Haus Nr. 18 in Aschach Grabsteine und pflasterte damit den Hof seines Hauses. Joseph Phuber, Lottokollektant (...), baute 1906 dieses Haus neu und ließ das Hofpflaster heben. Darunter befanden sich gelbe Kehlheimer Marmorplatten mit Inschriften bodenseitig und eine rote Marmorplatte, die auf der Bodenseite das wohlerhaltene Bildnis eines gewappneten Ritters mit Sturmflagge und Wappen in Lebensgröße zeigte. Graf Sigmund, Stifter des Klosters Puppung, Erbauer der Kirche Aschach. Diese Platten wurden fein säuberlich behauen und als wetterbeständiges, vorzügliches Material zum Senkgrubendeckel, Abortpflaster verwendet und in größeren Stücken dem Gehsteige vor dem Hause eingelegt“.<sup>38</sup> In diesem Haus (heute Abelstraße 6) konnte schließlich im Jahr 2015 durch den Verfasser noch ein nicht mehr zuzuordnendes Fragment einer Grabplatte aus rotem Marmor mit geringen Resten von Buchstaben in gotischer Minuskel entdeckt werden, das gegenwärtig noch in eine neuere Pflasterung der Garteneinfahrt eingebaut ist.<sup>39</sup>

Dem kunstverständigen Eferdinger Pfarrer Carl Grienberger ist es zu verdanken, dass sich zumindest wesentliche Teile zweier Grabdenkmäler der Schaunberger aus Puppung in der Pfarrkirche von Eferding erhalten haben. Die heute nur mehr als Fragment erhaltene Wappengrabplatte für Johann (II.) und Anna von Schaunberg entdeckte er 1887 – bereits damals zerbrochen – bei einem heute nicht mehr existierenden Bauernhof in Puppung (Baumgartner, Puppung 8), wo ein Teil zur Abdeckung eines „Jaucheeinfalles“ diente und der andere im Garten lag;<sup>40</sup> die Inschriftplatte des figuralen Grabdenkmals für Sigmund (I.) von Schaunberg (gest. 1498) fand er 1878 bei einem Bürgerhaus in Eferding

<sup>38</sup> HIERMANN 1923, 2.

<sup>39</sup> Es wird zu beobachten sein, ob beim bevorstehenden Totalabbruch dieses Hauses für eine Erweiterung des benachbarten Supermarkts noch weitere Reste von Denkmälern entdeckt werden können oder ob diese bereits zu einem früheren Zeitpunkt endgültig von hier weggekommen sind.

<sup>40</sup> PA Eferding, Pfarrchronik 25 (Jahr 1887): „Grabsteine – wurden auch wieder gegenüber dem Pfarrhof außen angebracht, auch der vom Grafen Johann von Schauenberg (sic!) vom Baumgartner in Puppung, wo eine Hälfte zur Bedeckung des Jaucheeinfalles (sic!) diente und die andere Hälfte im Garten lag, von Puppung hereingebracht und aufgesetzt.“ Dieses Denkmal befand sich bis zur Restaurierung im Jahr 2000 außen an der Nordmauer der Heiliggeistkapelle, seither außen an der südöstlichen Chorschlussmauer.



(Stadtplatz 13) als Türschwelle und ließ sie 1888 an der Nordseite der Pfarrkirche anbringen.<sup>41</sup>

Besonders bedauerlich ist zuletzt die Zerstörung des durch alle Wirren erhalten gebliebenen Gedenksteins für den heiligen Wolfgang aus dem Jahr 1467, die aus Ungeschicklichkeit oder Unverstand erst im Zuge der zwischen 1974 und 1980 durchgeführten radikalen Kirchenbereinigung in Puppung erfolgte.<sup>42</sup>

### Puppung als Grablege Niederadeliger im 16. und 17. Jahrhundert

Nach dem relativ frühen Ende der Belegung durch die Grafen von Schaunberg erfolgten ab dem frühen 16. Jahrhundert auch Bestattungen Niederadeliger aus dem Umfeld der Schaunberger; im Gegensatz zu den Schaunberger Denkmälern, die sich durchwegs im Altarraum konzentrierten, befanden sich die Denkmäler der Niederadeligen allerdings beim Westeingang der Kirche im Boden. Zu diesen ebenfalls nur mehr kopia! überlieferten „nicht-schaunbergischen“ Inschriften des Spätmittelalters gehörten die zwei Grabplatten für Barbara Stadler (gest. 1503) und Sigmund Stadler (gest. 1515) sowie die zwei Wappengrabplatten für Christoph (gest. ?) und Elisabeth Kammerer (gest. 1521) und Hans Puchpeck (gest. 1524); eine weitere Grabinschrift ist für Wolfgang Frielß (gest. 1522) überliefert.<sup>43</sup> Bereits aus der Gegenreformation stammt eine zwischen 1641 und 1646 entstandene Inschrift am Westportal des damals neu erbauten Kirchturms sowie Grabinschriften aus der Zeit um 1666 für Angehörige der Artstetter, die vor einem Seitenaltar bestattet wurden und daher wohl mit diesem Altar bzw. dem Kloster durch eine nicht mehr näher spezifizierbare Stiftung verbunden waren.<sup>44</sup>

Noch 1830 wird auf die damals bereits verschwundene Grablege der Schaunberger in der Klosterkirche sowie teilweise auch auf die Bestattungen aus der Zeit danach hingewiesen.<sup>45</sup>

41 PA Eferding, Fasz. 4/Sch. 61, pag. 73: „Im Hause des Hutmachers Brandstetter als Antrittsstufe gehoben 1878 (...) 1888 in Nordseite der Kirche außen eingefügt“. Dieses Denkmal befand sich bis zur Restaurierung im Jahr 2000 außen an der Mauer der zweiten Nordkapelle von Osten, seither in der Kirche an der Westmauer der vierten Nordkapelle von Osten.

42 Vgl. hierzu HÖRMANDINGER 1998/1, 27.

43 OÖLA, Musealarchiv, Hs. 206, pag. 10–11 und NÖLA, Hs. 428, pag. 11.

44 HERZOG 1740, 481–482; OÖLA, Musealarchiv, Hs. 206, pag. 9f und NÖLA, Hs. 428, pag. 9f.

45 PILLWEIN 1830, 229 über die ehemalige Klosterkirche Puppung: „In dieser wurden 1458, 1465, 1470 oder 1473, 1484 Schaumburger, 1515 und 1524 Pfleger von Mistelbach und Stauf, 1666 Familienmitglieder der Artstetter beygesetzt.“ Die hier angeführten Jahreszahlen weisen jedoch einzelne Abweichungen vom tatsächlichen Bestand auf.



Abb. 7: Fragment der Wappengrabplatte für Johann (II.) Grafen von Schaunberg (gest. 1453) und Anna, geb. von Pettau (gest. 1465), noch mit der Ziegelaufmauerung vor der Restaurierung.



Abb. 8: Das Denkmal nach der Restaurierung.



Abb. 9: Inschriftplatte des figuralen Grabdenkmals für Sigmund (I.) Grafen von Schaunberg (gest. 1498).

## Erhaltene Originaldenkmäler aus Puppung in der Pfarrkirche Eferding<sup>46</sup>

1. Fragment der Wappengrabplatte für Johann (II.) Grafen von Schaunberg und Anna, geb. von Pettau, roter Marmor, ehemals vermutlich die Deckplatte eines Hochgrabs (die Plattenkanten an der Unterseite umlaufend abgefast). Heute zirka das obere Drittel der Platte verloren, der Rest in einem Stück erhalten. Die beschädigte Platte bereits 1887 durch Ziegelaufmauerung mit rötlich gefärbtem Verputz annähernd – jedoch ohne Rekonstruktion der Detailformen – auf die ursprüngliche Größe ergänzt; diese Aufmauerung im Zuge der letzten Restaurierung im Jahr 2000 wieder vollständig entfernt und die Platte als Fragment belassen.

--- ] vnd · gra[f]in · anna · sein · gemachel · geporn · von · / pettau · Dy · gest[o]  
rben · ist · An frey/tag · Nach · Vnser · frauentag · Der · künd[ ---

2. Inschriftplatte des figuralen Grabdenkmals für Sigmund (I.) Grafen von Schaunberg, Solnhofener Plattenkalk. Die zugehörige Platte mit der Darstellung des Verstorbenen nach Aschach an der Donau gekommen und dort erst 1906 durch Umarbeitung zu einem Senkgrubendeckel endgültig zerstört; die Inschriftplatte im Jahr 2000 restauriert.

Sigmvnd · Grave · zve · Schavnberg / Oberster · Erbmarschalk · in · Österreich  
/ Vnd · Steyer · Dem · got · genade · 1 · 4 · 9 · 8

**Übersicht der kopialem Überlieferungen zu Schaunberger Denkmälern bzw. der von den Schaunbergern veranlassten Inschriften in chronologischer Reihenfolge:**

Denkmal/Überlieferung	ÖNB, Cod. 9221 (um 1632)	OÖLA, Hs. 206 (1701)	Herzog 1740	Hoheneck 1747
Wappengrabplatte Johann (II.) und Anna von Schaunberg, 1465	X	X	X	X
Totenschild Anna von Schaunberg 1465	-	-	X	-

<sup>46</sup> Für die Transkriptionen dieser beiden Inschriften gilt: Schrägstriche kennzeichnen Zeilenumbrüche; durch Beschädigungen heute verlorene Buchstaben stehen in eckigen Klammern, längere Fehlstellen werden durch drei kurze Striche und eine offene eckige Klammer angezeigt; Trennzeichen sind als Punkte auf halber Höhe wiedergegeben.



Gedenkstein Hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, 1467	-	X	X	-
Grabplatte (?) Anna und Albrecht (II.) von Schaunberg, 1471	-	X	X	-
Epitaph Albrecht (II.) von Schaunberg 1473	X	X	X	X
Glasfenster Wolfgang (I.) von Schaunberg 1482	-	-	X	-
Figurales Grabdenkmal Wolfgang (I.) von Schaunberg 1484	X	X	X	X
Epitaph Wolfgang (I.) von Schaunberg 1484	-	X	X	X
Totenschild (?) Wolfgang (I.) von Schaunberg (1484)	-	-	X	-
Glasfenster Georg (II.) von Schaunberg 1484	-	-	X	-
Schlussstein ohne Name 1488	-	-	X	-
Tafelbild „Gesellschaft zu Schaunberg“ 1493	-	-	X	-
Figurales Grabdenkmal Sigmund (I.) von Schaunberg 1498	-	X	X	X
Grabplatte (?) Sigmund (I.) von Schaunberg 1498	X	X	X	X
Glasfenster Johann (II.) und Anna von Schaunberg, ohne Jahreszahl	-	X	X	-
Glasfenster Albrecht (II.) von Schaunberg ohne Jahreszahl	-	X	X	X
Glasfenster Agnes von Rosenberg ohne Jahreszahl	-	X	X	-
Glasfenster Herren von Wallsee ohne Jahreszahl	-	X	X	-

**Edition der kopialem Überlieferungen<sup>47</sup>**

ÖNB, Cod. 9221, fol. 28<sup>v</sup>/29<sup>r</sup>:

Hie Leit Graff Johann Von Schaunberg und Graffin Anna sein Gemahlin  
geborn Von Pettau die gestorben ist am freitag nach unser frauen Tag der  
Kunthung An(no) 1465 der gott gnädig sein Amen.

Hie Ligt der wohlgeborne Herr Graff Albrecht Graff zu Schaunberg, der mit  
Toth abgangen ist, an aller Zwölff botten Tag ihrer Thaillung im 1473 Jahr, dem  
(gott gnädig sey Amen).

Hie Leit Begraben der wohlgeborne Graff Wolfgang Graffe zu Schaunberg,  
hoch und groß und Ritterlicher Thaten berumbt, gestorben am 30 July im 1484  
Jahr dem (Gott gnädig sey).

Hie Ligt begraben der wohlgeborne Herr Graff Sigmundt Graff Zu  
Schaunberg, ErbMarschalck in Österreich und in Steyr, der gestorben ist am  
20 Tag des WeinMonaths A(nno) 1498 dem gott gnad.

OÖLA, Musealarchiv, Hs. 206, pag. 7–9, 11:<sup>48</sup>

Grabschriefften aller Im Löbl. Franciscaner=Closter zu Puppung Sich  
Befindenten Grabstainen.

Auf Dem Grabstain Vor Dem Hoch Altar Deß Heyl. Bischoff Wolfgangi zu  
Puppung, daselbst er seinen Geist, Gott aufgeopfert, Vnd Begraben.

Hier ist Gestorben der Heillige Notthelffer, Bischoff vnd Beichtiger St:  
Wolfgang nach Christi Gebuerth: 994.t(e)n Jahr, Alß Jhm daß Von Gott durch  
St: Ottmar Haubtherenn vor .22. Jahren sein Sterben Vorhero Verkhündt war,  
an der statt ist gedechtnuß seines Gewaidts den .21. (Decem)bris 1467.

47 Für die folgenden Transkriptionen gilt: Groß- und Kleinschreibung sowie Schrägstriche, die hier in der Regel keine Zeilenumbrüche kennzeichnen, wurden aus der kopialem Überlieferung übernommen; aufgelöste Kürzungen sind durch runde Klammern gekennzeichnet; Unterstreichungen weisen auf Buchstabenverbindungen hin.

48 Hiermit praktisch wort- und seitengleich NÖLA, Hs. 428. In der folgenden Transkription wurden die nicht-schaunbergischen Inschriften nicht wiedergegeben.

Folgendte Monumenta Sein zu Schen Nächst Dem Hoch Altar zu Beeden Seitten.

Rings Herumb auf in Manns Grösße Gehauenen Bildnusß.  
Sigmundt Graf zu Schaumburg obrister Erb Marschall in Öesterreich vnd Steyr, dem Gott Gnad .1498.

In Einen Besondern Stain.  
Hier Ligt Begraben der Wohlgebohrne Herr, Herr Sigmundt Graf zu Schaunburg Erbmarschall in Österreich vnd Steyr, der Gestorben ist an den .20. t(e)n Tag deß Weinmonnaths Anno .1498.

Hier Ligt Begraben frau Anna von Pettau Gräfin Von Schaunburg vnd graf Albrecht ihr Sohn, dennen Gott Gnädig sey anno 1417 (sic!).

Hier Ligt Graf Johannes von Schaunburg, vnd Gräfin Anna sein Gemahlin, Gebohrne Von Pettau, die Gestorben ist, am freytag nache vnßer frauen Tag der Khundtigung anno D(omi)nij 1465. Jahr, der Gott Gnädig sey Amen.

Hie Ligt Begraben der Wohlgebohrne Graf Wolfgang Graf zu Schaunburg, Hoch vnd Groß Ritterlichen Thatt berühmt, gestorben den: 30. Tag July .1484.

Hoc Comes Wolfgangus de Schaunburg Marmore Claus(us)  
Militiae ac Generis Gloria Magna Sui.  
AEdibus en propria, quas Condidit parens, quiescit,  
Spiritus at Superum Regna beata Tenet.  
Anno .1484.

Auf der Parkkirchen Ligen (sic!) Nachstehendte.  
Graf Hanns Von Schaunburg, vnd Frauen Anna sein Gemahlin.  
Albertus Dei Gratia Praepositus S(anc)t(i) Stephani Viennensis et Comes de Schaunburg.  
Agnes von Rosenberg vnd Schaunburg.  
(Albrecht, von Gottes Gnaden Propst von Sankt Stephan zu Wien und Graf von Schaunberg)  
Dann ist auf Bemelter Parkkirchen zu sehen, ein Herr von Walsee in Vollem Kürriß Geschmelzt, dabey daß Walßeisch Wapen.



Hie Ligt der Wollgebohrne herr graf Albrecht graf zu Schaumburg der mit Todt abgangen ist an aller Zwölf Pothen Tag in der Thaillung im 1473. Jahr den gott gnädig sey Amen.

HERZOG 1740, 467f, 483:

Quòd plura beneficia Comitum Schaumburgensium Familia tum Claustro Puppiano, tum Templo uberius contulerit, varia parietibus, & fenestris Ecclesiae apposita perhibent monumenta, plures testantur Lapides mortuales, & Epitaphia; Haec enim, quoniam loco huic devotissima exstitit vivens, post obitum quoque suorum sibi in eodem conditorium elegit. Veritatem comprobant sequentia (Dass die Familie der Grafen von Schaunberg dem Kloster Puppung und der Kirche weiterhin zahlreiche Wohltaten erwiesen hat, bezeugen die an Mauern und Fenstern der Kirche angebrachten Denkmäler und mehrere Grabsteine und Epitaphien. Dieses Geschlecht, weil es im Leben diesem Kloster höchst zugeneigt war, erwählte sich dieses auch nach dem Tod als Ruhestätte. Das Folgende belegt dies):

1. Post Altare majus in supremate fornicis Ecclesiae affixum est Gentilitium Scutum Illustriss. Familiae de Schaumburg, additò numerò 1488 (Hinter dem Hochaltar ist an der höchsten Stelle des Kirchengewölbes das Geschlechtswappen der vornehmen Familie von Schaunberg befestigt und mit der Jahreszahl 1488 versehen).

2. Ibidem in majori fenestra ex cornu Evangelii idem coloribûs exprimitur cum Litteris (Weiters im großen Fenster der Evangelienseite (Nordseite) dasselbe (Wappen) farbig dargestellt, mit der Inschrift):  
Wolfgang Graf zu Schaumburg; 1482.

3. E regione in cornu Epistolae eòdem modò (Im Bereich der Epistelseite (Südseite) desgleichen):  
Geörg Graf zu Schaumburg; 1484.

4. Ex eodem latere rubeus marmor sculptam effigiem exprimit D. Sigismundi de Schaumburg Cataphractâ induti, cum Schaumburgens. : Pöttaviensiumque insignibus, & inscriptione (Auf der selben Seite (Epistelseite) zeigt ein Rotmarmorstein das eingehauene Bild des Herrn Sigmund von Schaunberg in voller Rüstung, mit dem Schaunberger und dem Pettauener Wappen sowie der Inschrift):

Sigmund Graf zu Schaumburg / Obrister Erb=Marschall in Oesterreich / und Steyer / dem GOtt genade / 1498.

5. In Lapide sepulchrali terrae imposito (Auf einem Grabstein (Grabplatte) im Boden):

Hier ligt begraben der Wohlgebohrne Herr Graf Sigmund / Graf zu Schaumburg / Erb=Marschall in Oesterreich / und Steyer; der gestorben ist den 20.ten Tag des Weinmonaths 1498. dem GOtt genade.

6. Huic alter similis cum inscriptione (Ähnlich diesem (obigen) ein weiterer Stein mit der Inschrift):

Hier ligt begraben Frau Anna Maria von Pöttau / Gräfin von Schaumburg; und Graf Albrecht ihr Sohn; denen GOtt genade 1471.

7. Scutum pictum cum Insignibus Schaumburgensibus, & Pöttaviensibus (Ein bemalter Schild mit dem Schaunberger und dem Pettauer Wappen):

Hier ligt begraben Frau Anna / Graf Johannesen von Schaumburg Seel(igen) Wittib / Gebohrne von Pöttau: mit der sich das Geschlecht geendet hat; Die ist gestorben am Freytag nach unser Lieben Frauen=Tag der Kündigung nach Christi Geburt 1465. Jahr / dero Seel ruhe im ewigen Frieden / Amen.

8. Aliud majus marmoreum in pariete fixum cum sculptis utriusque Familiae armis; Scriptura (Ein weiteres großes Marmordenkmal an der Wand mit den reliefierten Wappen beider Familien; Inschrift):

Hier ligt Graf Johannes von Schaumburg; und Gräfin Anna sein Gemahl / Gebohrne von Pöttau; die gestorben ist nach dem Tag unser Lieben Frauen=Tag der Verkündigung / annō Domini 1465. Jahr / denen GOtt gnädig sey.

9. Tabula major picta Sanctos Apostolos exhibens, & arma Schaumburgensia (Eine große gemalte Tafel, zeigend die heiligen Apostel und das Schaunberger Wappen):

Hier ligt der Wohlgebohrne Herr Graf Albrecht zu Schaumburg / der mit Todt abgangen ist an aller zwölf Bothen ihrer Theilung; 1473. dem GOtt gnädig sey.

10. Propè Cathedram Epigraphe in marmore sculpta (Nahe der Kanzel eine in Marmor gehauene Inschrift):

Hôc Comes à Schaumburg Wolfgangus marmore clausus, Militiæ, ac Generis gloria magna sui; AEdibus in propriis, quas condidit ipse, quiescit, Spiritus at Superum Regna beata tenet. 1484.

(Von diesem Marmorstein wird Wolfgang Graf von Schaunberg verschlossen, der große Ruhm der Ritterschaft und seines Geschlechts. Er ruht in seiner eigenen Kirche, die er selbst gestiftet hat, sein Geist aber besitzt die seligen Königreiche der Götter. 1484.).

11. Alius è regione Lapis marmoreus, praementionatum Comitem armaturâ fortium praeclarè indutum exhibet, & scripturam (Gegenüber zeigt ein weiterer Marmorstein den vorgenannten Grafen mit Waffenrüstung bekleidet und die Inschrift):

Hier ligt begraben der Wohlgebohrne Graf Wolfgang / Graf zu Schaumburg; Hoch / und groß mit ritterlicher That berühmt. Gestorben den 30.ten Tag Julij 1484. dem GOTT gnädig sey.

In Scuto Ligneo ac picto, marmori appposito (Auf einem bemalten hölzernen Schild, zum Marmorstein dazugehängt):

Comes iste initiatus Fratrum devotione laetatur Francisci: perglorius hujus Caenobii Fundator.

(Dieser Graf erfreute sich als erster der Liebe zu den Brüdern des Franziskus als glorreicher Stifter dieses Klosters.).

12. Majores per Ecclesiam fenestrae colorum varietate, ac pictoria arte benè lucentes sequentia nomina tenent (Die großen, farbenprächtigen Kirchenfenster von hoher Kunstfertigkeit und schöner Leuchtkraft tragen die folgenden Namen):

Albertus DEI Gratiâ Praepositus S(ancti) Stephani Wiennensis, & Comes de Schaumburg.

(Albrecht, von Gottes Gnaden Propst von Sankt Stephan zu Wien und Graf von Schaunberg)

Agnes von Rosenberg / von Schaumburg gebohren.

Frau von Waldsee / sambt vier Töchtern. Herr von Waldsee.

Graf Hannß von Schaumburg / und Frau Anna seine Gemahl / (et)c.

Item in Claustri Peristyllo cernitur picta Imago depositionem de Cruce Sacratissimi Mundi Salvatoris exprimens, & legitur (Weiters im Kreuzgang ein gemaltes Bild, darstellend die Kreuzabnahme des allerheiligsten Erlösers der Welt, mit der Inschrift):

Dise Figur hat lassen machen die Ehrbar Gesellschaft zu Schaumburg. 1493.

Vor den Stufen des Hochaltars in der Mitte des Chors ruhen unter der Erde die Überreste bzw. Herz und Eingeweide des Hl. Wolfgang, Bischofs von Regensburg und Schutzheiligen der Kirche, der gemäß der Vision des Hl.



Otmar, seines Helfers, nachdem er auf den Weg nach Niederösterreich plötzlich erkrankt war, an diesem Ort mit zum Himmel erhobenen Augen und Händen zum Herrn wanderte. Den Grabstein aus rotem Marmor umgibt und schließt ein eisernes, vergoldetes Gitter, über dem man eine Hängeleuchte sieht, die – aus Goldschmiedewerk wundervoll gestaltet – ein Herz darstellt, damit es zu Ehren des Heiligen immerdar leuchte, gestiftet und wie in frommer Weise geglaubt wird, zusammen mit den allerheiligsten Eingeweiden aus Regensburg hierher geführt. Die auf dem Marmor eingehauene Inschrift lautet:

Hier ist gestorben der Heil(ige) Bischoff / und Beichtiger St. Wolfgang; nach Christi Geburt neunhundert / und im vier und neunzigsten Jahr; als ihm das von GOTT durch St. Ottmaren Haupt=Herrn vor zwey / und zwaintzig Jahren hier verkündet war; und an der statt ist Gedächtnuß seines Ingeweyds; die 21. Decemb(ris) An(no) 1467.

HOHENECK 1747, 641–644:

Hier ligt Graf Johannes von Schaunberg, und Gräfin Anna sein Gemahel, gebohrne von Pettau, die gestorben ist am Freytag nach Unser Frauen der Kündigung, Anno D(omi)ni MCCCCLXV. der GOTT genädig seye, Amen.

Hie ligt begraben der Wohlgebohrne Graf Wolfgang Graf zu Schaunberg, hoch und groß, und Ritterlicher That berühmt, gestorben am 30. Tag Julij in den 1484. Jahr, dem GOTT gnädig sey.

Hoc Comes Wolfgangus de Schaunberg marmorae Clausus,  
Militiae ac generis gloria magna sui,  
AEdibus ex propriis, quas condidit parens quiescit,  
Spiritus ut superum Regna beata tenet.  
Anno 1484.

Albertus DEI Gratia Praepositus S(ancti) Stephani Viennensis & Comes de Schaunberg &c.

(Albrecht, von Gottes Gnaden Propst von Sankt Stephan zu Wien und Graf von Schaunberg)

Hier ligt der Wohlgebohrne Herr Albrecht Graf zu Schaunberg, der mit Todt abgangen ist an aller zwölff Pothen Tag in ihrer Theilung in 1473. Jahr, dem GOTT gnädig seye.

Sigmund Graf zu Schaunberg Obristen Erb=Marschalch in Oesterreich und Steyr, dem GOTT genad, 1498.

Hie leytt begraben der Wohlgebohrne Herr, Herr Sigmund Graf zu Schaunberg, Erb=Marschalch in Oesterreich und Steyr, der gestorben ist an den 20. Tag des Wein=Monats Anno MCCCCLXXXVIII.

### Abkürzungen

A.	Anfang
Cod.	Codex
DA	Diözesanarchiv
Fasz.	Faszikel
geb.	geboren
gest.	gestorben
H.	Hälfte
hg.	herausgegeben
Hs.	Handschrift
Jh.	Jahrhundert
MGH	Monumenta Germaniae Historica
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
Nr.	Nummer
o. O.	ohne Ort
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv
OÖUB	Oberösterreichisches Urkundenbuch
PA	Pfarrarchiv
PB	Politischer Bezirk
pag.	Pagina
s.	siehe
Sch.	Schachtel
unpag.	unpaginiert
Urk.	Urkunde
vgl.	vergleiche

## Quellen

- DA Linz, Urk., Deposita, H/12 (PA Hartkirchen), Urk. Nr. 2, 3 und 7.
- NÖLA, Hs. 428: Monumenta, epitaphien und grabschriefften, so inn verschiedenen pfarr- und andern kirchen deren beeden erzherzogthümben Österreich ob undt unter der Ennß, auch andern ländern, thaills annoch zu sehen seynd, thaills aber von feinden deren antiquitäten in ganz kurzer zeit alß ein in ihren augen scheinendte unzierdt bey renovierung deren gottshäußern hinweg gerissen worden. Erster thaill. Alles fleißes zusammen getragen und angefangen von den hoch undt wohl gebohrnen herrn herrn Johann Georg Adam des heyiligen römischen reichs freyherrn von Hoheneckh, herrn der herrschafften Schlisßlberg, Brunhoff, Trättenegg, Gallspach, undt Stainbach, auf Rechberg und Sankt Panthaleon etc. etc. und hinnach von herrn Johann Georg Brix freyherrn von Hoheneckh, der römisch kayserlichen mayestät rath und landt rath etc. etc. continuieret worden, o. O. u. Jahr (A. 18. Jh.).
- ÖNB, Cod. 9221: *Variae Inscriptiones Sepulchrales*, 1. H. 17. Jh. (um 1632).
- OÖLA, Musealarchiv, Hs. 206: *Epithaphia, grabschriefften und andere monumenta*. Welche sich hin und wider absonderlich aber in dennen kirchen deren erzherzogthumbern Österreich ob und undter der Ennß befinden. Zusammen getragen durch dem wohlgebohrnen herrn herren Johann Georg Adam des heyiligen römischen reichs freyherren von Hoheneckh, herren deren herrschafften Schlisßlberg, Prunhof, Trätteneckh, Gallspach, Rechberg, Sankt Panthaleon und Stainbach. Von dem jahr 1701.
- PA Eferding, Fasz. 4/Sch. 61: [Karl GRIENBERGER], Beschreibung der Grabsteine zu Eferding, Handschrift, 1876/78 mit Ergänzungen und Nachträgen bis 1889.
- Eferding, Pfarrchronik: Eferding PA Eferding, [Karl GRIENBERGER], Pfarrchronik Eferding, ohne Signatur.

## Literatur

EBNER – WÜRTHINGER 2002:

J. EBNER – M. WÜRTHINGER, Historische Dokumente für die Zukunft. Das Diözesanarchiv Linz. (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 15/2) Linz 2002.

FORSTER 2003:

R. FORSTER, Das ältere Schauburger Hochgrab in der Stiftskirche von Wilhering, in: Gotik Schätze Oberösterreich. Symposium im Linzer Schloss 20. bis 22. September 2002. (Schriftenreihe des OÖ. Musealvereines 20) Linz 2003, 189–216.

GIELGE 1814:

I. GIELGE, Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren, und anderer merkwürdigen Oerter des Landes Oesterreich ob der Enns. In alphabetischer Ordnung von ihrem möglichst erhobenen Ursprunge bis zum Wiener-Friedensschlusse 1809, Bd. 2, Wels 1814.

GRABHERR 1994:

N. GRABHERR, Der hl. Wolfgang als Namenspatron beim oö. Adel im 15. Jahrhundert, in: Der heilige Wolfgang und Oberösterreich. (Schriftenreihe des OÖ. Musealvereines 5) 2. Auflage Linz 1994, 110–117.

GRIENBERGER 1897:

K. GRIENBERGER, Das landesfürstliche Baron Schifer'sche Erbstift oder Das Spital in Eferding. Eine geschichtliche Darstellung dieser Humanitäts-Anstalt, Linz 1897.

GRILLNBERGER 1906:

O. GRILLNBERGER, Regesten und Urkunden des Stiftes Engelszell von 1293 bis 1500, in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 3 (1906) 191–320.

HAGER 1924:

E. HAGER, Die St. Otmarkapelle und nachmalige St. Wolfgangkirche in Popping, in: Jahresbericht des Oberösterreichischen Musealvereines 80 (1924) 115–137.

HAINISCH 1933:

E. HAINISCH, Denkmale der bildenden Kunst, der Geschichte und Kultur im politischen Bezirk Eferding, Linz 1933.

HERZOG 1740:

Cosmographia Austriaco-Franciscana, seu exacta descriptio provinciae Austriae ord. min. S. Francisci strict. observ. sub nomine & patrocinio S. Bernardini Senensis auctoritate Nicolai V. pont. max. clementia Friderici III. Rom. imp. a S. Joanne Capistrano post partum virgineum annò MCCCCLI fundatae pars prior, in qua ejusdem ortus et progressus, conventuumque omnium tam fra-



trum quàm sororum (succinctè præmissa singulorum topographiâ) primordia, incrementa, fundatores, foundationes, desolationes, restauratores, conservatores: nec non alia memoratu digniora ex archivis, protocollis, autographis, aliisque litteris & manuscriptis sedulo cum labore in unum congesta referuntur: atque omnium eorum domicilia & iconicè & metricè exprimantur. In utilitatem et favorem almae hujus provinciae professorum vel maximè superiorum localium ad fundatè instituendum de cunctis sermonem ac veridicè reddendum interrogantibus responsum compilata per P. F. Placidum Herzog, ejusdem provinciae Austriae alumnum, olim secretarium, nunc diffinitorem, superiorum permissu. Coloniae Agrippinae typis haeredum Francisci Metternich typogr. & bibliop. Colon. Anno MDCCXL.

HIERMANN 1923:

F. HIERMANN, Ein roter Marmorstein – Saxa loquuntur!, in: Tages-Post 59/57, Linz, 11. März 1923, 1f.

HITTMAIR 1907:

R. HITTMAIR, Der Josefinische Klostersturm im Lande ob der Enns, Freiburg im Breisgau 1907.

HOHENECK 1747:

[J. G. A. von HOHENECK], Die Löbliche Herren Herren Stände, Von Herren- und Ritterstand, In dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ennß. Dero Familien abgestorben, und völlig erloschen. Oder Genealog- Und Historische Beschreibung, Von Deroselben Ankunft / Fortpflanzung / und Wider-Absterben / Auch Deroselben Wapen, Schild, und Helmen, etc. Dritter Theil. Passau [...] 1747.

HÖRMANDINGER 1998/1:

J. HÖRMANDINGER, Hartkirchen – Hilkering – Puppung, Linz 1998.

HÖRMANDINGER 1998/2:

J. HÖRMANDINGER, Die Pfarrer von Hartkirchen in Oberösterreich vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 5. Beiheft) Linz 1998.

LAMPRECHT 1874:

J. LAMPRECHT, Der heilige Wolfgang, Bischof und Bekenner und das einstige Kloster Puppung (in der Pfarre Hartkirchen in Oberösterreich), Linz 1874.

MEHLER 1894:

J. B. MEHLER, Puppung, die Todesstätte des heiligen Wolfgang, in: Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg. Historische Festschrift zum neunhundert-jährigen Gedächtnisse seines Todes (31. Oktober 1894), hg. von J. B. MEHLER, Regensburg-New York-Cincinnati 1894, 90–99.

MGH SS IV:

Othloni, Vita Sancti Wolfkangi Episcopi, ed. G. WAITZ, in: MGH SS IV,

Hannover 1841, 521–542.

Arnoldus de S. Emmerammo, *Libris de S. Emmerammo*, ed. G. WAITZ, in: MGH SS IV, Hannover 1841, 543–574.

OÖUB Bd. 3:

Urkundenbuch des Landes ob der Enns 3, Wien 1862.

PILLWEIN 1830:

B. PILLWEIN, *Der Hausruckkreis* (Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Dritter Theil), Linz 1830.

PROMINTZER 1993:

W. J. PROMINTZER, *Klosterkirche Puppung*, *Sterbestätte des hl. Wolfgang 994–1994*, Puppung 1993.

SCHRAML 1972/73:

R. SCHRAML, *Stift Wilhering als mittelalterliche Begräbnisstätte*, in: *Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering* 63 (1972/73) 3–45.

STRNADT 1868:

J. STRNADT, *Peuerbach*. Ein rechts-historischer Versuch, in: *JbOÖMV* 27 (1868) 1–637.

STÜLZ 1862:

J. STÜLZ, *Zur Geschichte der Herren und Grafen von Schaunberg*, in: *Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse* 12 (1862) 147–368.

THALER – KASERER 1990:

G. THALER – J. KASERER, *Geschichtliche Entwicklung von Annaberg*, in: *Annaberg 1303–1990. Festschrift zum Abschluß der Restaurierung 1987–1990*, Alkoven 1990, 6–15.

VISCHER 1674:

G. M. VISCHER, *Topographia Austriae Superioris Modernae* Das ist: Contrafee und Abbildung aller Stätt Clöster Herrschafften und Schlösser, deß Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich, ob der Ennß, welche Theils nach freyem Aug, Theils nach der Perspectivae Kunst ad vivum deliniert und abgezeichnet worden, sambt einer Specification der jetzigen Herren Possessores und Besitzer, Augsburg 1674.

ZAJIC 2004:

A. ZAJIC, „Zu ewiger gedächtnis aufgericht“. Grabdenkmäler als Quelle für Memoria und Repräsentation von Adel und Bürgertum im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Das Beispiel Niederösterreichs. (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 45) Wien–München 2004.

ZAJIC 2012:

A. ZAJIC, Ein Genealoge als Epigraphiker oder: Provisorisches zu ÖNB Cod. 9221, einer bislang unbekannten Inschriftensammlung Valentin Preuenhuebers, in: Festschrift für Walter Aspernig zum 70. Geburtstag. (= Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 157 (2012) = Jahrbuch des Musealvereines Wels 36 (2009/2010/2011)), 363–390.

ZINNHOBLER 1993:

R. ZINNHOBLER, Der heilige Wolfgang. Leben, Legende, Kult, 2. Auflage Linz 1993.

ZINNHOBLER 1994:

R. ZINNHOBLER, Die Beziehungen des hl. Wolfgang zu Oberösterreich, in: Der heilige Wolfgang und Oberösterreich. (Schriftenreihe des OÖ. Musealvereines 5) 2. Auflage Linz 1994, 14–25.

### Abbildungsnachweis

Verfasser: Abb. 1, 2, 5, 8, 9

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Editionsunternehmen & Quellenforschung (Michael Malina): Abb. 7

VISCHER 1674: Abb. 3

HERZOG 1740: Abb. 4

Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem (DORIS): Abb. 6

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [160](#)

Autor(en)/Author(s): Forster Roland

Artikel/Article: [Das mittelalterliche Franziskanerkloster zu Puppung und die ehemalige Grablege der Grafen von Schaunberg 147-177](#)